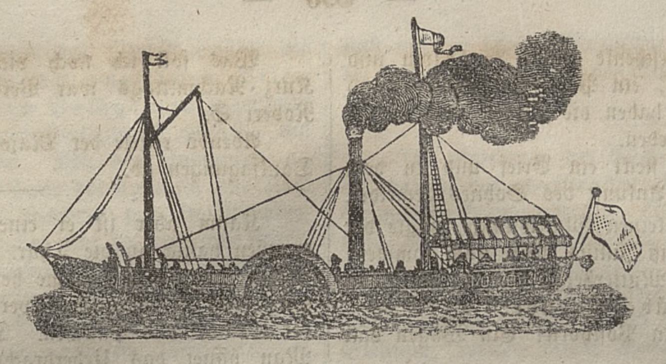
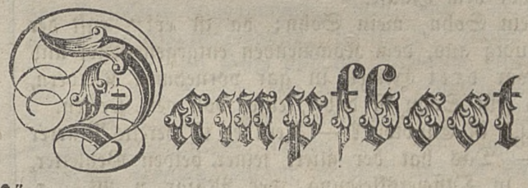
№ 111.

Donnerstag, am 16. Septbr. 1847.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.







für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Gleichgültigen.

Im Auge keinen Funken,
Und nicht der Wehmuth Strahl:
So sitzen sie versunken,
Das Antlitz trüb und fahl.
Des Zeitensturms Verheerung
Erweckt sie nicht zum Streit,
Was kümmert sie die Gährung
Der jungen, neuen Zeit?

Der Brüder Lust und Schmerzen
Und ihrer Seele Pein
Rührt nicht die kalten Herzen
Mit lichtem, warmem Schein.
Nie wallt ihr Busen heftig
Nach kühn vollführter That,
Die Faust schlägt nimmer kräftig
In der Verruchten Saat.

Im Auge keinen Funken
Und in der Brust kein Herz,
So sitzen sie versunken
Ein tönend klingend Erz,
In dem kein warmes Leben,
Kein starker Geist sich regt,
Der sie zu kräft'gem Streben
Auf starken Schwingen trägt.

O! schlüg' ein Blitz hernieder,
Ein lichter Wetterstrahl,
Und färbte er doch wieder
Die Wangen, bleich und fahl;
Und weckte neues Leben
Den Feigen in der Brust,
Gäb' ihnen Kraft zum Streben,
Und Lieder, Lieb' und Lust!

Zeise.

Drei Tage aus dem Leben eines Schulmeisters.

Von Theodor Paedophil, Lehrer. 1847. (Forts.)

Die Festlichkeit ist beendet und die Versammlung hat sich bis auf die besonders eingeladenen Vorsteher der Schule und Collegen des Cantors zerstreut und entfernt. O er hätte sie Alle so gern noch länger um sich behalten; aber sein Herz wohl, doch seine Kasse erlaubte es ihm nicht! Die Kasse, die Kasse, ach, das ist immer und immer die Achillesferse der Lehrer!

Das frugale Frühstück ist bald eingenommen und jetzt erst hat unser Freund sich so weit erholt, daß er die Liebesgaben näher in Augenschein nehmen kann:

Schillers Werke, ein Geschenk seiner Collegen — ein Gesangbuch, ein Schreibzeug, eine Flöte, ein seidenes Halstuch, ein Käse, ein Schinken, ein Paar Gänse, Enten, Hühner, Tauben, Blumentöpfe mit duftenden

Pflanzen u. dergl. m. Geschenke seiner Nachbaren und Schüler. — Eine Pfeife, ein Paar Vorhemdchen und einen hübschen Schlafrock haben die Seinen durch Sparsamkeit und Liebe aufgetrieben.

In dem Schlafrocke steckt ein Brief und in dem Briefe wird die baldigste Ankunft des Sohnes gemeldet.

„Der Brief enthält keinen Glückwunsch, sagte der Cantor — ei, ei, so muß Julius heute noch kommen; gewiß, gewiß! Gewiß, Mutterherz, der Sohn kommt heute noch. O Freude über Freude!“ — — —

Da ertönt plötzlich ein Posthorn! Ein Wagen hält draußen vor dem Hause.

„Mein Sohn, mein Sohn; da ist er!“ ruft der Vater freudig aus, dem Kommenden entgegeneilend, und er steht vor drei Herren in gar vornehmen Kleidern, doch auch sein Sohn ist dabei, einer von den Dreien.

Julius ist Candidat? — Nein er ist bereits Pfarrer in M. — Das hat der ältere seiner beiden Begleiter, ein Herr in Officierskleidung, der Major v. W....r, ihm bereits erwirkt, sobald er zufällig neben der Vacanz der Stelle den Namen und die Meldung des Cantor-Sohnes erfuhr. — Er schrieb an ihn und reiste selbst mit ihm nach M.. Ein Tag und die Sache war gemacht. Der Rath von M. war schon vorher für unsern Candidaten gestimmt. Der Major v. W. gewann ihm die schriftliche Zusicherung der Stelle. — Officiere gelten jetzt (1816) Alles und ein Officierswort ist fast überall Befehl und überdies war Julius ja auch Officier.

‚Und woher nimmt denn Major v. W. so lebhaften Antheil an dem Schicksal einer Cantorsfamilie?‘

Ach, lieber freundlicher Leser, der Du also fragst, ich merk's schon, Du bist ein wenig neugieriger Natur; Du weißt doch: es geht wunderlich zu in dem menschlichen Leben.

Major v. W., jetzt Major, damals aber noch Lieutenant, war 1807 auf der Retirade des preußischen Heeres verwundet in das Haus des Cantors gebracht worden, und verdankte seine Errettung aus den Händen der nachkommenden Franzosen nur dem Cantor, der ihn eiligst auf den Kirchboden versteckte, wo er so lange blieb, bis er, einigermaßen genesen, von den Seinen wieder aus dem Verstecke befreit wurde.

Der Dritte der drei Herren ist ein Jugendfreund, Schul- und Universitätsgenosse des jungen Predigers, der jüngste Sohn jenes Pfarrers, der Anno 1791 unsern Schulmeister einführte. Der ‚Würdige‘ starb im Jahre 1809 und seine Wittwe verließ darauf B—dorf. Auf der Schule und später auf der Universität fanden sich Robert und Julius wieder.

Robert liebte des Cantors Tochter seit langer Zeit, ja schon von den Kinderschuhen her, und die öftern Besuche, die er in B—dorf von Zeit zu Zeit abgestattet hat, haben die Liebe nur noch vermehrt. Rosa liebt ihn wieder. Julius weiß das längst und die Aeltern ahnen es. Jetzt ist Robert Secretair bei der Regierung in M. — — —

Was soll ich noch viel präludiren und erzählen! Kurz Nachmittags war Verlobung von Rosa P. und Robert S.

Abends reisete der Major unter Glückwünschen und Danksagungen ab.

Kaum aber ist er eine Weile fort, so klopft es draußen hastig an die Thür. Man öffnet: „Der Herr Major,“ ruft eine Stimme herein, „schickt hier das Päckchen, das er abzugeben vergaß.“ Erstaunt empfängt der Cantor das Päckchen. Der Bote ist verschwunden. Man öffnet das Ueberbrachte; es ist eine Brieftasche darin. In der Brieftasche steckt ein Couvert mit des Cantors Adresse, derunter die Worte stehen:

„Dem Freunde und Retter zum Andenken“
„d. 28. Aug. 1816.

der dankbare Freund
v. W....r.“

In dem Couvert steckt eine Anweisung: „Nach Belieben zu erheben beim Herrn N. N. in T.: Ein Tausend Reichsthaler.“ — — —

Das ist die Geschichte des 28. August 1816 im Cantorshause zu B—dorf, die Geschichte des zweiten Tages. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Cairo ist am 7. August Morgens 8¼ Uhr von einem Erdbeben heimgesucht worden. Die Erschütterung währte im Ganzen 1½ Minuten; sie war Anfangs sanft, schwingend, dann verspürte man drei heftige kurze Stöße, die etwa 15 Sekunden hinnahmen, worauf andere, immer schwächere, folgten. Der Wind wehete, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, ziemlich stark aus Nordost, der Himmel war vollkommen heiter und nur im Norden zeigten sich einige Nebelwolken. Die Temperatur war die in diesem Monate gewöhnliche. Außer mehreren baufälligen Häusern stürzte auch eine kleine Moschee zusammen; eine zweite, deren ziemlich hohes Minaret an der Spitze eine Neigung von 5 Fuß erhalten hat, ist dem Einsturze nahe. Von anderen Moscheen sind Steine aus den Kuppeln gefallen und viele sind mehr oder weniger beschädigt. Wie viele Menschenleben bei dieser Katastrophe verloren gingen, läßt sich noch nicht bestimmen; bis jetzt vermißt man zwölf Personen. Bemerkenswerth ist der unter den Arabern herrschende Aberglaube, daß die Erde abwechselnd auf zwei Hörnern ruhe; wenn das eine Horn müde ist, springt sie auf das andere und verursacht so die Erschütterung. Der Gleichmuth der Einwohner war wirklich bewundernswerth; während die Europäer das Ereigniß lebhaft besprachen, verrichteten sie ganz ruhig ihre Geschäfte. „Gott ist groß und Mahomet ist sein Prophet,“ war Alles was man hörte.

Das Journal „Comercio del Plata" erzählt die traurigen Schicksale, welche der englischen Brigg „Avon" an der Küste von Patagonien zugestoßen sind. Dieses Schiff war nach Patagonien gesegelt, um dort Mineralien aufzusuchen. Mit den Indianern an der Walchman Cape-Bucht hatte der Capitain und seine Mannschaft viele Monate hindurch den freundlichsten Verkehr unterhalten. Er nahm von da aus eine Fracht ein, die er — dem abgeschlossenen Kontrakte zufolge — weiter südlich befördern sollte. Unterwegs lief er in die Mündung des Flusses Santa Cruz (50° h. Br.) ein, um sich mit Wasser zu versorgen. Die Indianer des linken Ufers, die sich zuerst freundlich stellten und von denen fünf sogar den Capitain vom Lande aus nach dem Schiff begleiteten, warfen bald die Maske ab, ermordeten den Capitain und mehrere seiner Leute, während mehrere noch am Ufer befindliche Matrosen zu Gefangenen gemacht und von den Indianern gezwungen wurden, eine Menge der letzteren nach dem Schiffe zu rudern. Hier wurde Alles geplündert und ans Land geschafft. Vier Gefangene hielten sich die Indianer zurück; der Rest der Schiffsmannschaft segelte mit der Brigg nach Monte Video, wo sie am 3. Juli, außerhalb des Hafens, vor Anker ging. Die Erzählung ist nach den Notizen im Schiffsjournal zusammengestellt.

Eine merkwürdige Lebensrettung meldet man aus Triest. Der Ingenieur Wehrhahn nebst zwei Arbeitern war in den Kohlenbergwerken bei Hrasting am 7. August durch einen Einsturz verschüttet worden. In dem kleinen Schlupfwinkel, wo sie sich befanden, hörten sie in donnerähnlichem Getöse das fortwährende Herabstürzen der Bergmasse, abwechselnd mit dem Springen des Stempelholzes und dem Nachbrechen der Kohlen. Zum Glück fand Wehrhahn die Stempel in seinem Schlupfwinkel noch ganz; mit unsäglicher Mühe gelang es ihm, sich so die Oeffnung zu verschaffen, daß die am Tage Arbeitenden ihn hören konnten. Er gab die Art und Weise an, wie gebohrt werden müsse, um die Rettung zu bewirken, da ohne die größte Behutsamkeit sein Ort ebenfalls zusammenstürzte. Nach mehrstündiger Arbeit von 3 bis 400 Leuten gelang die Befreiung der drei Menschen. Den Augenblick darauf stürzte ihr Aufenthaltsort zusammen.

Conservatorium für Singvögel. Vereine aller Art treten in's Leben. Tendenzen und Zwecke werden zu Grunde gelegt, die das Zeitalter der Humanität auf das Würdigste repräsentiren. Im Reiche Hessen ist ein Schutzverein, der den dortigen Singvögeln jede mögliche Beförderung zu ihrer Ausbildung, zu ihrer höhern musikalischen Vollkommenheit eröffnet, ins Leben getreten. Auf nun, ihr gefiederten Bewohner unseres Landes, zieht hin nach Hessen, wo sie euch nicht nur schützen und wahren, sondern auch belehren und bilden werden; auf, ihr Mütter aus dem Reiche der Luft, schickt eure stimmbegabten Söhne und Töchter hin zum Rhein, daß sie einst auf der großen Weltbühne sich Kränze ersingen und die Impressare nur auf den Strauch klopfen, um deutsche Nachtigallen zu haben.

Die Erhebung der Gräfin von Landsfeld (Lola Montez) hat in München keineswegs eine mißliebige Stimmung hervorgebracht. Man war längst darauf gefaßt, und nur der Curialstyl der Urkunde hat Aufsehen erregt. Auch der hohe Adel ist mit diesem Titel versöhnt, wie er durch die Aufwartungen bewies, die er der Neuernannten machte. Noch mehr als diese freundliche Stellung, welche unsere Geburtsaristokratie zur Gräfin von Landsfeld angenommen, wird eine andere außerordentliche Gunstbezeugung, welche die Gräfin erhalten, ihre Stellung bei Hofe und im Publikum sichern. Die Königin von Bayern hat derselben nämlich den Therestenorden ertheilt. Mit dieser Thatsache sind die Quellen mancher Conjecturen, welche sonst den Tagesgerüchten Nahrung bereiten könnten, verstopft und die Gräfin von Landsfeld ist dadurch auch in den höchsten weiblichen Kreisen des Hofes zur persona grata geworden.

Ein Engländer, Herr Owen, hat in einem Blatte einen langen Artikel über die „wahrscheinliche Nahrung des Mammuth" geschrieben. In komischem Contraste stehen diese Untersuchungen zu der großen Frage unserer Zeit, die man in allen Zeitungen mit Recht so vielfach verhandelt sieht, nämlich die Ernährung unserer ärmsten Klasse. J. R.

Frankreich handelt jetzt stark mit Blutigeln nach Algier. Als ob den armen Arabern nicht Blut genug schon abgezapft wäre! Die Franzosen sollten diese nützlichen Thiere lieber im Lande behalten, damit sie all' das böse Blut ausziehen könnten, was durch die vielen Bestechungen und Scandalosa aller Art gemacht worden ist. J. R.

In Wien sucht ein Concertgeber mildthätige Menschen, die ein Freibillet annehmen wollen.

Von der Schneekoppe meldet man, daß bei der günstigen Witterung d. J. auf dem Koppenkegel, wo sonst nur Alpenpflanzen gedeihen, sogar Erdbeeren gereift seien.

Wortspiele.

Welche Gatten führen ein unstätes Leben? — Die Fregatten.

Welcher Fürst Deutschlands ist der größte Wasserfreund? — Großherzog Leopold, denn er beschäftigt sich fortwährend mit Baden.

Reise um die Welt.

, Die Ober-Postamts-Zeitung meldet aus Koblenz vom 4. September: Mit dem heutigen Tage endigten die Sitzungen des hiesigen Assisenhofes für das dritte Quartal und zwar mit der Fällung von zwei Todesurtheilen. In der letzten Sache, in welcher ein Tagelöhner, Johann Birkenhauer, und dessen Stiefschwester Barbara Nagel, Wittwe von Peter Dötsch, beide in dem zwei Stunden von hier gelegenen Orte Saffig wohnhaft, vor Gericht erschienen, lautete die Anklage gegen Ersteren, daß er am 17. März d. J. den Ehemann der Letzteren am Baibache bei Liersheim, im Kreise Simmern, freiwillig und mit Vorbedacht so geschlagen und verwundet habe, daß derselbe in Folge davon am 23. März gestorben sei, und gegen die zweite, daß sie ihren Stiefbruder, den angeklagten Birkenhauer, durch Geldanerbieten (50 Rtl.) zur Tödtung ihres Mannes angereizt habe. Die Geschwornen erklärten mit absoluter Stimmenmehrheit beide Angeklagte für schuldig, und zwar mit allen in der Anklage enthaltenen Umständen, worauf der Gerichtshof die Todesstrafe gegen beide Angeklagte aussprach und die Vollziehung derselben mittels Kopfabschlagens auf einem der hiesigen öffentlichen Plätze verordnete. Beide Angeklagte hörten sofort mit scheinbarer Ruhe ihre Verurtheilung an; — und in diesem bedeutungsvollen Augenblicke wurden im Sitzungssaale einem Soldaten 5 Rtlr. aus der Tasche entwendet.

, Die Nachricht, daß die Enkelin des berühmten deutschen Schriftstellers A. v. Knigge in einer Herberge in Hamburg in den unglücklichsten Verhältnissen gestorben sei, ist eine Erdichtung. Der Freiherr v. Knigge hatte aus seiner Ehe mit Henriette v. Baumbach nur ein einziges Kind, eine Tochter Philippine, welche sich an den hannoverschen Obersten Freiherrn v. Reden verheirathete. Von den vier Kindern derselben ist keins in Frankreich geboren, und der einzige Sohn ist der bekannte Statistiker Freiherr v. Reden in Berlin; zwei Töchter sind noch unvermählt. Eine davon ist Canonissin in Fischbeck, die verheirathete ist mit einem Freiherrn v. Ompteda vermählt.

, Zu Manchester hielten am 29. August zahlreiche Abgeordnete der Baumwollen-Fabrikarbeiter von Lancashire und den anstoßenden Grafschaften eine Versammlung, worin mit Rücksicht auf das Mißverhältniß zwischen dem Preise des Rohstoffes und des Fabrikats beschlossen wurde, sämmtlichen Arbeitern, jedoch unter Voraussetzung des Beipflichtens der Fabrikherren, ein mehrwöchentliches Feiern anzuempfehlen, weil jetzt ziemlich leicht anderweitige Beschäftigung für so lange zu finden sein werde.

, Ostindische Journale kündigen an, daß man in Assam eine neue und sehr merkwürdige Art Reis entdeckt habe, welche die Eigenschaft besitzt, wenn man sie in kaltes Wasser oder kalte Milch schüttet, binnen 20 Minuten zu kochen oder vielmehr zu erweichen. Die nährende Kraft derselben soll nicht geringer sein, als die des gewöhnlichen Reises, der bekanntlich die Hauptnahrung in Indien ausmacht.

, In Paris soll ein neues Kaffeehaus die Firma: „Zur preußischen Constitution" tragen.

, Der verstorbene Eigenthümer der Times, Hr. Walter, hat seinem Sohn John Walter sämmtliche Gebäude wie andere Eigenthumsgegenstände, welche zu dem Etablissement der Times gehören, außerdem aber noch mehrere sonstige Grundbesitzgegenstände vermacht. Die Wittwe des Verstorbenen erhält sein übriges Vermögen, das auf mindestens 90,000 Pfd. Sterl. abgeschätzt wurde.

, Die Stadt Ancona hat beschlossen, die sämmtlichen für ihre Bürgergarde nöthigen Gewehre auf eigene Kosten anzuschaffen, und man wird dazu die Gelder verwenden, welche zum Ausbau eines Theaters bestimmt waren. Auf ähnliche Weise haben die Magistrate von Perugia, Osimo und Bologna gehandelt.

, Zwischen der Regierung von Neu-Granada und der Compagnie des Isthmus von Panama ist unter dem 10. Mai ein Vertrag wegen des Baues einer Eisenbahn abgeschlossen worden, welche die zwei Oceane verbinden soll. Die Gesellschaft erhält die Concession auf 99 Jahre, darf die Preise bestimmen und hat nur $2\frac{1}{2}$ pCt. von ihrem Gewinn an den Staat abzugeben, verpflichtet sich dagegen, binnen 6 Jahren die Hälfte der Bahn zu vollenden. Wenn die Kosten die Summe von 25 Millionen Franken übersteigen, so schießt die Regierung das Weitere in nicht rückzahlbaren, zu 5 pCt. verzinslichen Kapitalien zu.

, Die Einkünfte, welche die Kirche in England gewährt, sind bekanntlich bedeutend. Jerrold's Journal bemerkt darüber unter Anderem: Ein Hr. Harcourt, noch unlängst Marine-Capitain, bezieht gegenwärtig aus verschiedenen Kirchen-Revenuen jährlich 3000 Pfd. Sterl., nur weil er ein Sohn des Erzbischofs von York ist, und ein Hr. Dalton hat auf gleiche Weise 4000 Pfd. Sterl., nur weil er eine Tochter des Bischofs von London geheirathet hat.

, Die Herzoglich Koburg-Gothasche Regierung hat die beantragte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen genehmigt.

, Die Erfurter Stadtverordneten werden wohl die ersten sein, welche öffentliche Sitzungen halten. Sie wollen bereits am Geburtstage des Königs zur würdigen Feier dieses Tages damit beginnen.

, Die Polizei in der freien Stadt Frankfurt schafft den Bürgern schwereres Brod durch ein einfaches Kunststück. Sie macht wöchentlich alle Namen der Bäcker bekannt, die vollwichtiges Brod gebacken haben. Da sieht nun sogleich Jeder nach, ob sein Nachbar Bäcker unter den Vollwichtigen ist.

, Die Treibjagd, welche die Königin von Spanien bei Riofrio veranstalten ließ, ist nach den Zeitungen nicht befriedigend ausgefallen, weil gleich zu Anfang die Jagdhunde davon liefen.

, Wie in Paris Alles von Korruptionen, so spricht man in Neapel von Eruptionen. Der Vesuv hat nämlich wieder bedeutend ausgeworfen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 111. Am 16. September 1847.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Spaltzeile aus Corpusschrift oder deren Raum in die Schaluppe aufgenommen. Die

Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Erklärung*)
des Bade-Comité in Zoppot. Ein Beitrag zur Erforschung der Wahrheit und des Rechts.

Die Erklärung des Bade-Comité in Schaluppe No. 105. über das Fremdengeld ist mit der Heftigkeit geschrieben, welcher sich Jemand hingiebt, wenn er des Unrechts überführt worden. Das Bade-Comité hat in Folge unserer Aufforderung die Eingabe desselben nebst 40 Mitunterschriften von Badegästen vom 19. Juli 1846 im Kursaale ausgelegt und sagt in seiner Erklärung Schaluppe No. 105: „Es mag sich nun Jeder überzeugen, ob sie mit unserer Erklärung in No. 101. der Schaluppe übereinstimmt." Diese Eingabe wurde nun öffentlich vorgelesen und einstimmig erklärt, daß sie gerade das Gegentheil von dem enthält, was das Bade-Comité in Schaluppe 101 und 105 erklärt. Als Beweis führen wir an: In diesem sogenannten Aktenstück steht Seite 2: „Trotz des hohen Beitrages, den die Badegäste zu zahlen haben und jetzt nur mit Widerstreben entrichten 2c.", und dieser nur im vergangenen Jahre abgegebenen Erklärung, und der vom 10. Juli 1845 gegenüber, referirt das Bade-Comité in der Schaluppe No. 101: „Es ist auch unseres Wissens in früherer Zeit die Zahlung des Fremdengeldes nie verweigert worden." Wir rathen dem Bade-Comité, doch dem Publikum und der Presse gegenüber die Begriffe von absichtlichen Verdrehungen, handgreiflichen Unwahrheiten und willkürlichen Annahmen besser zu definiren. Der Ausruf des Bade-Comité in Schaluppe No. 101 „Was übrigens in diesem Jahre geschehen ist", soll sich nicht, wie das Publikum irrthümlich angenommen, auf die neuen Anlagen, sondern auf die besprochenen Uebelstände in der Eingabe vom 19. Juli a. pr. beziehen. Dieses ist wirklich eine spaßhafte Ausrede, wenn man die Uebelstände der Eingabe durchliest, z. B.: die Barrieren waren 1845 frisch angestrichen, während der Badezeit haben 1845 Männer neben dem Frauenbad gearbeitet; die Laternen wurden 1845 nicht zur Zeit angesteckt; der Regen hat 1846 die Straße überschwemmt; die Uhr auf dem Badehause geht nicht (solche hat aber jetzt der Eigenthümer der Anstalt und nicht das Comité repariren lassen); die Königshöhe ist zum Theil eingestürzt (wie auch noch jetzt); die Baderechnung pro 1845 ist nicht öffentlich ausgelegt. — — Daß der Herr Musikdirector Voigt sowohl für die Ballmusik als für die täglichen Concerte ein Abonnement mit den Badegästen geschlossen hat, wonach dieselben außer den vier Thalern Fremdengeld noch vier Thaler bezahlen, weiß das Bade-Comité sehr wohl und es gehört eine starke Natur dazu, öffentlich zu behaupten, daß die Subvention von 80 Rℓ. aus der Badekasse, welche erst ausgewirkt wurde, nachdem das Abonnement schon zu Stande gekommen war, die Bezahlung für die Concerte sei.

Die wahren Ursachen der Unzufriedenheit vieler Badegäste (wir sagen aller) hat das Bade-Comité schon in der Eingabe vom 19. Juli a. pr. Seite 2, Zeile 9 v. o. „das Widerstreben, den hohen Beitrag zu zahlen" auseinandergesetzt, und es bedarf deshalb nicht einer besondern Mittheilung von dem Referenten, da hier überhaupt nur vom Fremdengeld die Rede sein kann. Ist die Zahlung des Fremdengeldes nützlich, nothwendig und vor allen Dingen gesetzlich, so mag sie fort bestehen, aber alle Stimmen und darunter die gewichtigen, hochgestellter Rechtsgelehrten behaupten das Gegentheil und dann erfordert es die Rücksicht gegen das Publikum die Abgabe in dieser Form fallen zu lassen. Dem Referenten des Bade-Comité's rathen wir schließlich, die Aktenstücke, worauf er sich beruft, vorher durchzulesen, damit sie nicht, wie im vorliegenden Fall, das Gegentheil von den aufgestellten Behauptungen enthalten, was denn auch wohl zur Vermeidung von ungeeigneten Ausdrücken und diesem letzten traurigen Behelf persönlicher Verdächtigung führen dürfte. Es ist hier nicht von einer anonymen oder nicht anonymen Person die Rede, sondern von der Sache, von der Erforschung der Wahrheit und des Rechtes. S—d—t.

*) Der Abdruck dieses Aufsatzes ist durch einen zufälligen Umstand verspätet. Uebrigens ist er der letzte, den wir in der beregten Angelegenheit aufnehmen. Das Publikum wird sich ein Urtheil über die Streitenden gebildet haben und können daher weitere Erörterungen nur gegen Insertionsgebühren aufgenommen werden. D. R.

Zur Geschichte der Westerplate.

Auf dem freundlichen Orte, wo man sich versammelt, um das Seebad zu genießen, wo bei Stürmen

kaum ein Lüftchen weht, dort wo jetzt ein Lustwäldchen steht und Herr Krüger uns gute Erfrischungen darbietet, brausete noch vor dreihundert Jahren die wilde See, welche sich bis nach der Festung Weichselmünde erstreckt. Der Thurm des dort zum Schutz der Einfahrt erbauten Blockhauses, aus welchem 1563 eine gemauerte Festung ward, war der Leuchtthurm, welcher den Schiffern zum Führer beim Einlaufen in den Hafen diente. Die Weichsel versandete ihren eigenen Ausfluß immer mehr und es bildeten sich vor demselben rechts und links Sandbänke, durch welche der Strom seine Mündung noch immer offen behielt. nemlich auf der erstern Seite das Land, wo jetzt die neue Schanze gebaut wird, und links die jetzt sogenannte Westerplate, bald war es dahin gekommen, daß kein Baggern mehr den Ausfluß der Weichsel zu vertiefen vermochte und der Seehandel Danzigs schien sich seinem Ende zu nahen, da auch die Bordinge nicht einmal auf die Rhede hinauskommen und den dort liegenden Schiffen ihre Ladung bringen konnten. Durch den Sand der Westerplate bildete der Sturm und Eisgang, und die Gewalt des Stromes bald hier, bald da einen Ausweg, den die kleineren Schiffe und Bordinge benutzten. Um das Jahr 1634 hatte ein furchtbarer Eisgang einen Kanal durch den Sand gebrochen, der fast ganz im rechten Winkel von der bisherigen Weichselmündung westwärts seinen Ausfluß in die See nahm; jetzt gab man die Arbeiten an dem alten Ausfluß der Weichsel ganz auf und wandte allen Fleiß darauf, diesen von der Natur geschaffenen Wasserweg zu vertiefen. Der ausgebaggerte Schlamm ward auf die Westerplate gebracht, welche hiedurch erhöhet und befestigt ward. Im Jahre 1698 als ein fürchterlicher Eisgang den glücklich errungenen Kanal wiederum zu zerstören gedroht hatte, sah man ein, wie nöthig es sei, ihn gegen die Gewalt der Orkane und dem Strom der Weichsel zu schützen. Man faßte daher denselben mit Bollwerken ein und verschloß ihn mit einer Schleuse, um ihn gegen den Eisgang und gegen die Versandung durch die Weichsel zu schützen. So entstand das neue Fahrwasser, von welchem der Flecken, der bald nachher und besonders nachdem das Land von Friedrich dem Großen 1772 in Besitz genommen war, entstand, seinen Namen bekam, wogegen man den Kanal gewöhnlich den Hafen nannte. Man fuhr fort, bei der Vertiefung des Hafens die gewonnene Erde zur Erhöhung und Befestigung der Westerplate zu verwenden. Die vorsorgliche Regierung befürchtete nicht ohne Grund, daß ein Orkan aus Norden herstürmend, den losen Sand der Westerplate in den Hafen werfen könne und schon oft war mehr Sand von dort hineingeweht worden als man ausbaggern konnte; daher ließ sie dieselbe mit Strandhafer besäen und bepflanzen und so wie durch diesen fester Boden gewonnen ward, besetzte man denselben mit nordischen Elsen und andern Bäumen, die freudig aufwuchsen, obgleich sie auf bloßem Sandboden stehen, welche aber die Ausdünstung der See und die Salztheile, die in demselben befindlich sind, fruchtbar macht. So entstand das freundliche Lustwäldchen auf der Westerplate, in welchem die Hafen-Inspection gerade Alleen und verschlungene Gänge anlegen ließ. Das Bedürfniß eines nahe gelegenen Seebades für diejenigen Personen, welche der Dienst an die Komtoire und Bureaus fesselte, denen also Zoppot und Brösen zu entfernt waren, stellte sich immer mehr heraus. Man benutzte hiezu die Fahrt auf der Schuite und badete theils an dem Strande hinter Weichselmünde oder auf der Westerplate, wobei es an allen Bequemlichkeiten fehlte, auch ward die letztere als Vergnügungsort öfters besucht und in dem kleinen Häuschen des Aufsehers über die Anpflanzung Kaffee gekocht. (Schluß folgt.)

Kajütenfracht.

— [Nachträgliches.] In Betreff des in der vorigen Nummer erwähnten Unglückfalles wird uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß der Verunglückte, der Arbeitsmann **Schröder** ein stets nüchterner, thätiger selbst bei der schlechtesten Arbeit unverdrossener und freundlicher Mann war. Die Absicht der Fahrenden war es keinesweges, sich von dem Dampfboot bugsiren zu lassen, sondern sie fuhren dicht bei dem holländischen Schiff und soll das Anfahren des Dampfschiffes nur als eine Unachtsamkeit seitens der Schiffsleute zu betrachten sein. Leider ist die Leiche des Unglücklichen, der sich nachweislich im vollkommnen nüchternen Zustand befand, noch nicht aufgefunden. Seine sechsundzwanzigjährige Ehefrau hat in ihm den sorglichen Vater und Ernährer zweier kleiner Kinder verloren.

Provinzial-Correspondenz.

Königsberg, den 10. September 1847.

(Fortsetzung.)

[Eine Verschwörung. — Unverhoffte Freude eines armen Mannes. — Bienenzucht. — Turnangelegenheit. — Dampfboot Coleraine. — Rübsen als Nahrungsmittel. — Feuer. — Felddiebereien.] — — — Eine furchtbare Verschwörung ist im Begriff auszubrechen! Weil von denen, welche die Cigarren selbst verfertigen, über die Hälfte verdient wird, und von den schlechten das Stück ihnen kaum einen Pfennig zu stehen kommt, auch selbst die Auf- und Wiederverkäufer sehr viel verdienen müssen, indem immer mehr neue Cigarrenläden entstehen und die Zahl derselben schon ungeheuer angewachsen ist, so wollen sich jetzt die Barbiere auf dies Fach legen. Sie haben bekanntlich den Nachmittag frei, wenn sie nicht Jemandem Schröpfköpfe aufsetzen oder das Haar verschneiden und wollen nun dadurch ihren Schnitt machen, daß sie diesen überlangen Feierabend hindurch Cigarren wickeln, um für den nächsten Morgen versehen zu sein. Dann soll jeder Kunde, der ihre Stube (vulgo Barbier- und Haarschneide-Kabinet) die Ehre anthut, sich dort rasiren zu lassen für den Kupfergroschen noch eine Cigarre als don gratuit, bekommen. Die Menge soll es bringen. Sie gedenken ihren Kunden dadurch Feuer beizubringen, daß sie sich recht fleißig den Bart abnehmen lassen und in diesem Feuer sollen womöglich alle Cigarrenläden

aufgehen. Wir hoffen, daß die Herren Bartvertilger uns nichts weiß machen, wie sie es an Jedem thun, dessen Vegetation im Gesicht sie verkürzen. Sie haben aber auch Ursache, wegen ihrer Zukunft in Sorge zu sein, denn die Mode kehrt immer mehr zur Natur zurück und läßt am Ende den Bart ganz stehen. — Unverhofft kommt oft. Ein armer Schuhmacher hiesigen Orts, warburch eine langwierige Krankheit seiner Frau, während der er alle irgend zu entbehrende Geräthschaften aufs Pfandleihamt schleppte, fast bis zum Bettelstab gebracht. Er mußte eine Zeit lang sogar fremder Leute Hilfe in Anspruch nehmen. Da tritt eines Tages der Briefträger in die kleine, dumpfe Stube und übergiebt dem Mann einen Brief aus — Triest, wofür er 15 Sgr. Porto bezahlen soll. Wie die erschwingen? Schon ist er Willens, das Schreiben zurückgehen zu lassen, da sieht er aus einer Vertiefung am Ofen seine letzte Kasserole hervorgucken. Schnell wie der Blitz war er auf dem Leihamte und brachte — ich glaube — 16 sgr. seinem trostlosen Weibe. Der Brief wurde gelöst nnd — meine Feder ist zu schwach, Ihnen die Freude der verarmten Familie zu schildern — er ist von seinem längst für todt gehaltenen Bruder, welcher durch einen Schneidergesellen, der eine Zeit lang auch hier conditionirte, von der traurigen Lage seines Bruders gehört hatte und demselben eine Summe von ungefähr 136 Thlr. übermachte. Vor Kurzem bekam er ein neues Schreiben, worin sich ein Kreditbrief von 600 Thaler befand, jedoch mit der Aufforderung, sich zum Frühjahr unverzüglich auf die Reise nach Triest zu begeben. — Eine oft nicht viel beachtete Wirthschaftsbranche: die Bienenzucht, beginnt in unserer Gegend einen besondern Aufschwung zu nehmen. Schon hat sich unter den Landwirthen einiger Kreise dieses Regierungsbezirks ein Verein von Bienenzüchtern gebildet und es wird in andern Kreisen nicht an Nachfolge fehlen, denn die außerordentlichen Erfolge, welche manche Bienenväter durch ein neues und sinniges Verfahren in dieser Wirthschaftsbranche erzielt, haben Viele aufmerksam gemacht, daß es doch hübsch sei, so manchen Thaler an Zucker ersparen zu können, wenn man den vaterländischen Honig sich verschaffe, und daß man auch noch leicht ein erkleckliches Sümmchen für Honig lösen könne, da er eine sehr gesuchte Waare ist. — Die Lust zum Turnen und die Theilnahme überhaupt zur Turnerei zeigt sich leider nicht mehr so stark als früher und die Zahl der Turner ist schon seit einiger Zeit immer im Abnehmen. Auch bei den Festlichkeiten und besonderen Gelegenheiten der letzten Zeit betheiligten sich nur immer Wenige, was auch wieder aufs Neue die jährliche Turnübung in Pillau am 5. d. M., an welcher außer den Königsberger und Pillauer Turnern auch die Fischhauser Theil nahmen. Die Zahl der Königsberger war gegen sonst auffallend klein und es schien auch an der rechten Lust und Liebe zur Sache zu fehlen. — Heute, spätestens Morgen wird das Dampfboot Coleraine von seiner ersten Fahrt nach Stettin, hier zurückerwartet und man ist begierig, die Berichte über diese erste Fahrt nach Stettin zu hören. Morgen Sonnabend, sind es gerade 8 Tage, daß die Coleraine von hier abging und länger sollte die Zeit für die Tour und Retour zwischen hier und Stettin auch wohl nicht dauern. So eben erfahr ich, daß die Coloraine Dienstag den 7. noch nicht in Stettin eingetroffen war, welche Nachricht hier schon Besorgnisse erregt hat. — Vor Kurzem wurde — ich weiß nicht gleich wo — auf den Genuß und den Anbau des Winterrapses an Stelle der Kartoffeln aufmerksam gemacht. Man ist jetzt noch auf ein anderes Ersatzmittel gekommen, das sich eben sowohl in vielen Gegenden bereits in ansehnlicher Menge darbietet, als es andrerseits auch leicht und rasch zu beschaffen ist. Es ist dies der Rübsen, der nicht nur durch die treibenden jungen Blüthen als Kohl zubereitet, sondern auch durch seine den Teltower Rüben ähnlichen Wurzeln den Menschen ein schmackhaftes Gemüse liefern dürfte. Die vollständige Ausnutzung der Rübsenfelder zur menschlichen Nahrung möchte um so weniger Bedenken leiden, als kein Landwirth wegen der demnächstigen Wiederbesaamung in Verlegenheit gerathen wird. Die Aussaat soll sich auch in guten Lagen in die Stoppel von abgeerndteten Getreide und, mit besserem Erfolge, unter Gerste bewerkstelligen lassen. — In den letzten Tagen hatten wir hier wieder dreimal Feuer. Zweimal, resp. in der Vorstadt und am Friedländer Thore war es unbedeutend und wurde gleich in der Geburt erstickt, das eine Mal aber brannte ein großes 4stöckiges Gebäude im Kneiphofe nieder und es waren dabei einige Menschenleben in großer Gefahr. Ein paar Personen mußten an Tauen aus den Fenstern herabgelassen werden. — Aehnlich wie in mehreren andern Gegenden haben sich in letzter Zeit auch in der unsrigen, als früher weniger gekannt, die kleinen Felddiebereien eingefunden. Jeden Augenblick hört man hier jetzt davon, daß Kartoffelfelder, Gemüseäcker, Obstgärten u. s. w. bestohlen worden sind, was um so mehr auffällt, da die Preise der Kartoffeln noch mehr aber die des Brodes, als einen guten Ersatz für jene leistend, um ein sehr Bedeutendes successive gewichen sind und als an unserm Orte, mit Einschluß seiner vorstädtischen Appendixe, hinsichtlich der Armenpflege und Unterstützungen vielfacher Art, notorisch sehr viel, weit mehr, als früher, geleistet ist und auch wohl noch geleistet wird. Auch durch dieses Beispiel muß ich sonach leider zu dem Schlusse kommen, daß das Armenwesen selbst keinesweges das rechte Mittel ist, die Moralität der untern Klassen zu heben, eine Meinung, die ich auch schon früher stets hegte, und daß es zu dem Ende noch ganz anderer Hebel bedarf. Daß darin mit Hinblick auf die Zukunft, namentlich auf die eventuelle Wiekehr theurer Zeiten, eine der wichtigsten Aufgaben der menschlichen Gesellschaft liegt, läßt sich sicherlich ebensowenig leugnen, als auf diesem Gebiete noch alles sehr problematisch und nebelhaft dasteht. (Schluß folgt.)

Marktbericht.

An der Bahn wurde gezahlt: Weizen 70 a 80 sgr., Roggen 42 a 51 sgr., Erbsen 48 a 52 sgr., Gerste 34 a 40 sgr., Hafer 26—30 sgr. pr. Schfl. Spiritus 24 Thlr. pro 120 Quart 80 pCt. Tr.

Briefkasten.

An E. H. in E. Unsern herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Den — in Folge der Entbindung — heute Nachmittag halb drei Uhr erfolgten Tod meiner geliebten Frau, geb. Brachvogel zeige ich theilnehmenden Bekannten hiermit tief betrübt an.
Güttland, den 14. September 1847.
Schröder.

Bekanntmachung.

In der ersten General-Versammlung des Preußischen Provinzial-Vereins für Blinden-Unterricht haben nicht alle Gegenstände der Berathung erledigt werden können. Es blieb noch übrig:
das entworfene Statut festzustellen,
den Vorstand zu wählen,
und eine Commission zur Abnahme der Rechnungen niederzusetzen.

Zur Erledigung dieser Angelegenheiten wird am 23. d. M., um 3 Uhr Nachmittags in dem hiesigen kneiphöffschen Rathhause eine neue General-Versammlung stattfinden, und es werden zur persönlichen Theilnahme an derselben diejenigen Vereins-Mitglieder, welche den von ihnen gezeichneten fortlaufenden Beitrag von wenigstens einem Thaler jährlich bisher entrichtet haben, hiedurch ergebenst eingeladen.

Königsberg, den 10. September 1847.

Der provisorische Vorstand des Preußischen Provinzial-Vereins für Blinden-Unterricht.

Sperling, Bürgermeister. v. Bergen, Geh. Reg.-Rath. Eichler, Kaufmann. Funke, Stadtrath. Müller, Ingen.-Major a. D. v. Queis, General-Landschafts-Syndikus. Wiener, Kaufmann.

Limburger Käse, der etwas gedrückt ist, verkaufen wir pro Pfund 5 Sgr.

Hoppe & Kraatz,

Mit Capitain Douwes empfingen wir eine neue Sendung von frischen holl. Voll-Heeringen, die wir in 1/16 und 1/32 und einzeln billigst offeriren

Hoppe & Kraatz.

Edamer und holl. Süssmilch-Käse empfingen und empfehlen

Hoppe & Kraatz, Langgasse und Breitgasse.

Eine in ihrer französischen Muttersprache bewanderte Schweizerin, welche dieselbe nach Regeln lehrt, und in derselben auch anderweitigen wissenschaftlichen Unterricht gründlich ertheilt, sucht zum 1. Oktober d. J. eine fernere Anstellung als Bonne in einer Familie, oder als Lehrerin in einer Anstalt. Näheres ist in der Expedition dieses Blattes gefälligst zu erfragen.

Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt

versichert Gebäude **Getreide-Einschnitt**, Mobilieu zu den billigsten Prämien. **Alfred Reinick,** Haupt-Agent, Brodbänkengasse 667.

Sehr schöne Fliesen aller Arten und Größen sind außerordentlich billig zu haben. Hundegasse № 80.

Fracht-Anzeige.

Schiffer L. Krentzlin (Steuermann Chr. Krentzlin) aus Magdeburg ladet nach Nackel, Landsberg a. d. W., Cüstrin, Stettin, Frankfurt a. d. O., Magdeburg, Schlesien und Sachsen. Das Nähere beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

COLONIA.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „COLONIA" zu Cöln a. R. versichert sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände jeder Art gegen feste, billige Prämien.

Der unterzeichnete, zum Abschluß der Versicherungs-Policen bevollmächtigte Haupt-Agent, so wie die Unter-Agenten für Danzig, Herr **F. E. Rintz, Jopengasse No. 638.**, und für Neufahrwasser Herr Apotheker **F. Prochnow** sind jederzeit bereit, Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.

Danzig, den 15. September 1847.

C. F. Pannenberg,
Langgasse № 368.

Die Militair-Schwimm-Anstalt wird den 20. d. M. geschlossen. Daselbst in Verwahrung gegebene Wäsche wolle man rechtzeitig abfordern.

Danzig, den 14. September 1847.

Die Direction.

Frische grüne Pomeranzen empfehlen Hoppe & Kraatz.

☞ Ein anständiges gebildetes Mädchen im Schreiben und Rechnen geübt, ☞ desgleichen mit der Küche und Handarbeit vertraut, wünscht in einem anständigen soliden Geschäft oder einer Haushaltung bei bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Näheres Jopengasse 740.

Dem rauchenden Publikum empfehle ich mein Lager wirklich abgelagerter Hamburger-, Bremer- und direkt importirter Havanna-Cigarren zu civilen Preisen.

Wilhelm Weinberg,
Comtoir: Hundegasse 325.

Druck und Verlag der **Gerhardschen Buchhandlung** in **Danzig**